

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 114 (1988)

**Heft:** 16

**Artikel:** Der Wolf

**Autor:** Rathenow, Lutz

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-607920>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Wolf

Von Lutz Rathenow

**1** Es war einmal ein Wolf. Der war zum Fressen zu hungrig und starb.

**2** Es war einmal ein Wolf. Der war zum Fressen zu blöd und starb.

**3** Es war einmal ein Wolf. Der war satt, wozu sollte er da noch fressen?

**4** Es war einmal ein Wolf. Der wollte Musiker werden. Er hatte kein Instrument. Er konnte nicht singen, nicht tanzen, nicht pfeifen. Aber man konnte ja Erfahrungen sammeln. Der Wolf frass eine Grille, zwei Singdrosseln, einen Kuckuck, einen Plattenspieler, drei Am-

seln, zwei Kofferradio-Batterien, eine Qualle, die er für eine Schallplatte hielt, und einen Wecker. Singen konnte er immer noch nicht. Er frass einen Papagei und zwei Zeitungen, um wenigstens Bauchredner zu werden – er bekam eine Magenverstimmung und der Wecker klingelte zweimal. Was den Wolf erschreckte.

**5** Es war einmal ein Wolf, der suchte sieben Geisslein. Er fand sie über ihre Hi-Fi-Anlagen gebeugt, so dass sie ihn nicht bemerkten. Dem Wolf lief das Wasser im Mund zusammen. Deep Purple wurde gespielt, «Child in Time», ein Titel aus der guten alten Zeit. Die sieben Geisslein wippten mit ihren Köpfen, und der Wolf schnalzte mit der Zunge im Takt.

**6** Es war einmal ein Wolf. Den zauberte eine Hexe lesesüchtig. Er durchstöberte fortan nachts die Bibliotheken und las wie ein Verrückter. Das viele Lesen sensibilisierte ihn gegenüber seinen Opfern. Er riss Schafe nur noch mit Tränen in den

Augen. Alle Schmerzen schien er geradezu selbst mitzuerleiden. Dagegen half nur eifriges Lesen. Es stumpfte ab. Die Sätze standen gegeneinander im Hirn des Wolfes, bis sie in der Enge erstarnten. Wenn er die Schmerzen der Opfer mitfühlte, so konnte er sich mit gewissem Recht selbst als Opfer begreifen. Waren da die Schafe nicht schuldig ihm gegenüber? Das gab ihm sein Selbstwertgefühl zurück. Und steigerte kurze Zeit den Appetit. Aber er musste ja immer mehr lesen. Nacht für Nacht verschlang er Romane, Stücke, Lyrik mit seinen schwächer werdenden Augen. Die Hexe tauchte noch einmal auf, spanderte aber nur eine Lesebrille. An der starb der Wolf, als er sie nach der Lektüre abzusetzen vergass und beim Verzehren eines Schafes mit zerkauter und verschluckte.

**7** Es war einmal ein Wolf. Der wollte seine Persönlichkeit erkennen und ging zum Psychiater. Der erschoss ihn vor Schreck, ehe sich sein Patient erklären konnte.

**8** Es war einmal ein Wolf, der hörte, dass es in der ganzen Gegend keine Wölfe mehr gäbe. Da wollte er sich den neuen Umständen anpassen und verkleidete sich als Schaf. Er kam problemlos in einer Herde unter und tat sich bald durch besonders schafmässiges Verhalten hervor. Riefen die anderen Schafe «mäh», machte er stets «mäh, mäh». Machte ein anderes Schaf «mäh, mäh», blökte er «mäh, mäh, mäh!». Bewegten die anderen jeden Bissen dreimal zwischen Mund und Magen, tat er so, als ob er jedes Stück fünfmal wiederkäue. Disziplinierter als alle anderen bewegte er sich in der Herde. Von ihm stammte die Idee, einzelne wegen wolfsfreundlichen Verhaltens auszusondern. Das leuchtete den anderen ein. Und da es einer machen musste, durfte jenes Schaf, das sich mehr Gedanken um das Wohl der Herde machte, die Aburteilung durchführen. Ein paar Bisse genügten, der Wolf hatte Erfahrung. Ab und zu musste also ein Schaf daran glauben, das nicht gern wiederkäute, sich wolfswütend zu seinen Mitschafen verhielt oder Gras als Nahrung nicht mochte.

Für die Herde gab es einen Schäfer, den eines Tages ein seltsamer Appetit überkam. Er schlachtete das schönste Tier. Es war der Wolf. Der Schäfer wunderte sich über den Geschmack des Fleisches und tötete drei Tage später ein weiteres Tier. Und bald noch eins. Und dann das nächste.

Bis die gesamte Herde abgestochen und lukullisch zubereitet vor seinen Esswerkzeugen lag. Doch keines schmeckte mehr so wie das erste. Da weinte der Schäfer über seinen sinnlosen Mord.

